

↳ beginnt diese Woche

→ endet diese Woche

VERANSTALTUNGEN			
Berlin	<b>Sun and Sense 2008</b> 7. Europäische Konferenz Solarenergie in Architektur und Stadtplanung	11.03.–14.03.	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Invalidenstraße 44 ▶ <a href="http://www.eurosolar.de">www.eurosolar.de</a>
→	<b>Carl Heinrich Eduard Knoblauch (1801–1865)</b> Architekt des Bürgertums Ausstellung	bis 29.02. Mo–Do 12–16 Uhr und nach tel. Vereinbarung	Architekturmuseum der TU Berlin in der Universitätsbibliothek, Architekturgebäude am Ernst-Reuter-Platz/Flachbau Straße des 17. Juni 150, <b>Informationen:</b> Tel. (030) 314 23 116
	<b>Heinz Lieber (1919–1989). Der Alexanderplatz um 1970</b> Photographisches Panorama Teil 2. Ausstellung	bis 15.03. Di–Sa 12–18 Uhr	Galerie Berinson, Auguststraße 22 ▶ <a href="http://www.berinson.de">www.berinson.de</a>
→	<b>Franken Architekten</b> Glashaus_06. Ausstellung	bis 29.02. Mo–Fr 10–20 Uhr	DAZ_Glashaus Köpenicker Straße 48/49 ▶ <a href="http://www.daz.de">www.daz.de</a>
	<b>Zeichensetzungen in der Architektur der Gegenwart</b> 3. Hermann-Henselmann-Kolloquium 2008	01.03. 10–21 Uhr	Akademie der Künste, Hanseatenweg 10
Bremen	<b>Zwischennutzungen – Eintagsfliege oder Baustein der Stadtentwicklung</b> Bremer Stadtdialog	26.02. 19 Uhr	Kulturforum Speicher XI, 3. Etage, Roter Salon ▶ <a href="http://www.bzb-bremen.de">www.bzb-bremen.de</a>
Darmstadt	<b>Erhalten und Instandsetzen</b> 31. Darmstädter Massivhausseminar – Zukunftsfähiges Planen und Bauen	26.02. 8.45–17 Uhr	TU Darmstadt, Standort Lichtwiese, Hörsaal L5/06/11
↳	<b>Warschau – der letzte Blick</b> Deutsche Luftaufnahmen aus der Zeit vor dem Warschauer Aufstand, Sommer 1944. Ausstellung	28.02.–30.03. Di–Do 8.30–17.30 Uhr Fr 8.30–15 Uhr	Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (Haus der Geschichte) Karolinenplatz 3, <b>Veranstalter:</b> Deutsches Polen-Institut und das Hessische Staatsarchiv
	<b>Architektursemiotik</b> Seminar	11.03. 10–17.30 Uhr	Akademie der Architektenkammer Hessen, Bierstadter Straße 2 ▶ <a href="http://www.akh.de">www.akh.de</a>
Dortmund	<b>Schrumpfende Städte</b> Internationale Untersuchung Ausstellung	bis 27.04. Di, Mi, Fr, So 10–17 Uhr Do 10–20, Sa 12–17 Uhr	Museum am Ostwall, Ostwall 7 ▶ <a href="http://www.museumamostwall.dortmund.de">www.museumamostwall.dortmund.de</a>
Duisburg	↳ <b>Schrumpfende Städte – Interventionen</b> Ausstellung	27.02.–11.05. Mi–Mo 12–19, Di 12–22 Uhr	Liebfrauenkirche, König-Heinrich-Platz ▶ <a href="http://www.shrinkingcities.com">www.shrinkingcities.com</a>
↳	<b>Hayato Goto</b> 8/8 Installation	29.02.–22.06. Mo/Mi 11–17 Uhr	Stiftung DKM, Philosophenweg 17A ▶ <a href="http://www.stiftung-dkm.de">www.stiftung-dkm.de</a>
Frankfurt/M.	<b>Oswald Mathias Ungers (1926–2007)</b> Ausstellung	bis 27.02. Di–So 11–18, Mi 11–20 Uhr	DAM Deutsches Architekturmuseum, Schaumainkai 43 ▶ <a href="http://www.dam-online.de">www.dam-online.de</a>
Hamburg	<b>IBA-Labor Energie &amp; Klima: Erneuerbares Wilhelmsburg</b> Diskussion	06.03.–07.03.	Schule Solmanstieg, Solmanstieg 1–3 ▶ <a href="http://www.iba-hamburg.de/labor/energieundklima">www.iba-hamburg.de/labor/energieundklima</a>
Lübeck	<b>Wolfram Putz, GRAFT: reverse the continental drift</b> Vortrag in der Reihe: Junge Architekten – neue Gedanken?	26.02. 19.30 Uhr	Forum für Weiterbildung Lübeck, Huxstraße 118–120 ▶ <a href="http://www.architekturforum-luebeck.de">www.architekturforum-luebeck.de</a>
München	<b>Klima und Politik. Der Stillstand des Wandels</b> 3. Themenabend in der Reihe: Kalt und heiß. Über den Extremismus in der Natur	28.02. 20 Uhr	Haus der Architektur, Waisenhausstraße 4 ▶ <a href="http://www.byak.de">www.byak.de</a>
Weil am Rhein	↳ <b>Leben unter dem Halbmond</b> Die Wohnkultur der arabischen Welt. Ausstellung	23.02.–31.08. Mo–So 10–18, Mi 10–20 Uhr	Vitra Design Museum, Charles-Eames-Straße 1 ▶ <a href="http://www.design-museum.de">www.design-museum.de</a>
Wien	↳ <b>Kabarett Fledermaus 1907–1913</b> Ein Gesamtkunstwerk der Wiener Werkstätte Ausstellung	28.02.–08.06. D–So 10–18 Uhr	Österreichisches Theatermuseum, Lobkowitzplatz 2 ▶ <a href="http://www.theatermuseum.at">www.theatermuseum.at</a>
Zürich	↳ <b>Neubau Oberer Leonhard</b> Resultate des Projektwettbewerbs. Ausstellung	27.02.–12.03. Mo–Fr 8–21, Sa 8–16 Uhr	ETH-Zentrum, Haupthalle, Rämistraße 101 ▶ <a href="http://www.ausstellungen.gta.arch.ethz.ch">www.ausstellungen.gta.arch.ethz.ch</a>

► [www.bauwelt.de](http://www.bauwelt.de) für komplette Seminarprogramme, vollständige Vortragsreihen, Kurzinhaltsangaben, Kritiken, Rezensionen und Termine, die uns nach Redaktionsschluss für das vorliegende Heft erreichten.

Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Rubrik publizierten Veranstaltungen wird nicht übernommen.

## DENKMALPFLEGE

## denkmal!moderne | Architektur der 60er Jahre

Schon im Titel des Buches ist nicht am Ausrufezeichen gespart. Die „Aufarbeitung“ und „Inwertsetzung“ der modernen Architektur der 60er Jahre aus kunst- und architekturhistorischer Perspektive haben sich die Herausgeber Adrian von Buttlar und Christoph Heuter auf die Fahne geschrieben, dies vor dem Hintergrund allerorten vollzogener oder drohender Abbrüche und Entstellungen herausragender Bauwerke dieser Epoche. Nun ist es mit Ausrufezeichen auf Büchern aber so eine Sache: Was als ein um öffentliche Aufmerksamkeit ringender wissenschaftlicher Fachdiskurs der Sektion „Die Bauten der 1960er Jahre – schon veraltet, aber noch nicht historisch?“ auf dem XXVIII. Deutschen Kunsthistorikertag in Bonn 2005 begann, wird wohl – zumindest in Buchform – nicht sofort in der von den Herausgebern gesuchten breiten Öffentlichkeit auf allzu begeistertes Interesse stoßen. Dies funktioniert bisher bekanntlich nicht einmal, wenn so prominente Beispiele wie das durch eine ignorante Stadtplanungspolitik zum Abriss freigegebene Schimmelpfenghaus von Müller und Sobotka am Berliner Breitscheidplatz oder der Dresdener Kulturpalast genannt werden. Angesichts der Dringlichkeit des Themas mag das für die Wissenschaft zu bedauern sein; zu sichtbar sind aber auch heute noch die Schrecken jener Beton gewordenen Belanglosigkeiten der 60er Jahre und der „Urbanität durch Dichte“ erzwingenden „Entlastungsstädte“ wie München-Neuperlach, was selbst die begeistertsten Wiederentdecker jener Epoche zugeben müssen.

Eingeleitet durch einen Text von Wolfgang Peht über vergangene Visionen und Irrtümer und deren bleibender Aktualität, widmen sich die Autoren, allesamt fleißig publizierende Denkmalpflege-, Kunst- und Architekturgeschichtsexperten, der alten denkmalpflegerischen Gretchenfrage: „Was ist ein Denkmal, ab wann und warum? Anders gesagt, was sollte von den Bauten der 60er Jahre erhalten werden, und nach welchen Kriterien ist deren Denkmalwert zu bemessen? Diese wissenschaftliche, aber, angesichts der in der Öffentlichkeit wenig geschätzten Bauten dieser Epoche, auch politisch brisante Frage bestimmt die Beiträge des Sammelbandes. Dies zeigen besonders die lesenswerten Fallstudien. Im Beitrag von Alexander Krauß und Kathrin Nessel etwa, der sich mit den Industrie- und Verwaltungsbauten von Arne Jacobsen und Otto Weitling in Mainz und Hamburg beschäftigt, wird klar, welche Abgründe sich hier für die überforderten Denkmalämter vor Ort und in der rau gewordenen Wirklichkeit der Denkmalschutzpraxis immer häufiger auftun: Bei Ankündigung der Unterschutzstellung eines Verwaltungsgebäudes drohen Konzerne unter Hinweis auf den angeblichen oder tatsächlichen Wertverlust der Immobilie mit dem Abzug der Hauptverwaltung. Die Politik gehorcht willig, ohne fachliche Argumente

ernsthaft geprüft zu haben, und verzichtet auf den Denkmalschutz. Dieses Procedere wurde 2003 von einer unfreiwillig komischen Begleitmusik orchestriert, als zeitgleich in den Hamburger Deichtorhallen eine große Arne-Jacobsen-Ausstellung zu sehen war.

Andere Texte, wie der von Christoph Heuter, deuten aber auch an, warum diese Epoche für die Denkmalpflege besonders problematisch ist. Nicht selten demonstrierten Denkmalpfleger gegen den Abriss historischer Bauten, die den heute potentiell wieder denkmalwürdigen Bauten der 60er Jahre Platz gemacht hatten. Spät rächen sich so jene bürgerbewegten Tendenzen der Denkmalpflege der 70er Jahre, indem sie mehr mit ästhetischen als zeitzeugenschaftlichen Argumenten den Diskurs mit Bürgerinitiativen geteilt hat.

Die Rettung naht jedoch – wer hätte etwas anderes erwartet – aus der Wissenschaft: „Gerade die Kunstgeschichte“, so behauptet von Buttlar, „besitzt durch spezifische Methoden der Beschreibung und Inhaltsdeutung langjährige Erfahrungen, Architektur und ihre Rezeption im Sinne einer plastischen Bild- und Raumwissenschaft zu analysieren und aus ihrer sinnlichen Präsenz Wirkungsabsichten, Identitätskonstruktionen und Erinnerungsstrategien abzuleiten.“ Das klingt ein wenig nach Appellen einer Disziplin, die den Kontakt zur rauen Wirklichkeit der globalen Immobilienökonomie fast verloren hat. Vielleicht erklärt sich so auch das Ausrufezeichen im Titel. *Gernot Weckherlin*

**denkmal!moderne** | Architektur der 60er Jahre. Wiederentdeckung einer Epoche | Herausgegeben von Adrian von Buttlar und Christoph Heuter | 144 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 25 Euro | Jovis Verlag, Berlin 2007 | ▶ ISBN 798-3-939633-40-2

## DENKMALPFLEGE

## Schrumpfende Städte und Dörfer | Wie überleben unsere Baudenkmale?

Die Schrumpfungsdebatte ist nicht neu und stellt angesichts des fortschreitenden globalen Bevölkerungswachstums eher einen regionalen Sonderfall in einigen Industrienationen dar. Für die betroffenen Orte und Regionen ist sie dennoch von existenzieller Brisanz. Der vorliegende Band, der auf eine Tagung des „Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege“ in Holzminden 2006 zurückgeht, nimmt sich des Themas nun mit Blick auf die Konsequenzen für Baudenkmäler an. Etwas spät, wie eingangs Birgit Franz selbstkritisch konstatiert, sind die grundlegenden Veröffentlichungen von Wolfgang Kil oder Philipp Oswald doch bereits vor längerem erschienen. Gleichwohl: Der demographische Wandel und die damit einhergehenden Wanderungsbewegungen sowie die Veränderungen nach 1990 in Ostdeutschland zeigen, wie dramatisch sich die Situation bereits heute darstellt. Wie also ist dem Phänomen zu begegnen?

Mit Görlitz und Hoyerswerda stellt Bettina Kaun zwei schrumpfende Städte vor, mit Denkmalen aus ganz unterschiedlicher Entstehungszeit. Dabei skizziert sie mögliche Strategien, deren Ziel es letztlich ist, besonders Denkmale und Kulturlandschaften als Ankerpunkte in schrumpfenden Regionen zu begreifen und ihre Bewahrung ernst zu nehmen. Hans Rudolf Meier fordert ein grundlegendes Überdenken der Fördermittelvergabe, durch deren falsche Prioritätensetzung bereits zahlreiche Baudenkmale in Städten abgerissen wurden. Für die Innenstädte regt er zudem eine neue Verkehrspolitik an, da die aktuelle noch allzu oft dem eigentlich längst überwunden geglaubten Phantom der autogerechten Stadt hinterher jagt und dabei auch gern mal eine denkmalgeschützte Eckbebauung mit sich reißt. Pál Lövei zeigt, dass sich in der ungarischen Hauptstadt Budapest mit ihrer historistischen Bebauung die Lage selbst unter dem Deckmantel des Welterbetitels keineswegs besser darstellt. Im Gegenteil: Was fehlt, sind ordnungspolitisch durchzusetzende, aber gleichwohl integrierte Strategien, die Denkmale als unverzichtbare Kernbauten der Städte erhalten. Eine weitere Sektion des Bandes widmet sich der Bewahrung und Umnutzung von Kirchenbauten in Ost und West. Hier zeigt sich noch einmal die grundlegend andere Entwicklung der einstigen deutschen Teilstaaten: Sind im Osten vor allem die Dorfkirchen vom Verfall bedroht, sind im Westen besonders Kirchen der Nachkriegsmoderne dem Abriss geweiht.

Gewinnt man bei der Lektüre des Buches zunächst den Eindruck, die Probleme seien zwar groß und die Lösung schwierig, aber mit gutem Willen und veränderten Rahmenbedingungen bis zu einer gewissen Grenze dennoch in den Griff zu bekommen, so bleibt es Thomas Kellmann vorbehalten, in einem der letzten Texte des Buches klarzustellen, dass dem nicht so ist. Zumindest bei den Denkmalen im ländlichen Raum. „Ziehe ich die Leuchttürme ab, sprechen wir hier über die potentielle Bestandsgefährdung von fast 100% [der Denkmale im ländlichen Raum] in den nächsten 30 Jahren. Selbst Kirchen, die vor Jahren noch als im Bestand gesichert galten, sind in einer Zeit, in der sich auch die Kirche verstärkt aus der Fläche zurückzieht, potentiell gefährdet.“ Damit geht der drohende Verlust von jahrhundertealten Kulturlandschaften einher. „In den historischen Siedlungskernen der Dörfer und Städte nimmt die Anzahl der wüsten Hausstätten stark zu.“ Und: „Die Denkmalpflege ist auf diese Entwicklung bundesweit nicht vorbereitet und hat erhebliche Schwierigkeiten, sich überhaupt noch Gehör zu verschaffen“, resümiert Kellmann und fordert Zukunftsstrategien wie den Baustopp für großflächige Neubaugebiete an den Ortsrändern, Förderung von Modellvorhaben und ein Verbandsklagerecht für die Interessensgemeinschaft Bauernhaus. Deutlich wird dabei, dass der aktuelle Trend, Denkmalpflege personell ausdünnen und sie frühzeitig aus den Verfahren hinausdrängen dafür sorgen wird, dass in Deutschland bald denkmalere Zonen entstehen werden. Die Schrumpfung beschleunigt diesen Prozess. Es wird

kaum zu verhindern sein, dass bei den Wüstungsprozessen des 21. Jahrhunderts in Deutschland auch zahlreiche Denkmale untergehen. *Jürgen Tietz*

**Shrumpfende Städte und Dörfer** | Wie überleben unsere Baudenkmale? | Herausgegeben vom Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege | 106 Seiten mit Abbildungen, 18 Euro | Sandstein Verlag, Dresden 2007 | ▶ ISBN 978-3-940319-12-8

BAUGESCHICHTE

### Baugeschichte Berlin. Band 3 | Moderne, Reaktion, Wiederaufbau: 1919–1970

Wer sich für Berlin und seine Baugeschichte interessiert, der ist mit dieser Reihe gut bedient. Der Autor, langjähriger Landeskonservator und bis vor kurzem Geschäftsführer der Stiftung Denkmalschutz, kennt sich aus in seiner Stadt. Der dritte Band beleuchtet den Zeitraum 1919 bis 1970, und der zählt zu den bewegendsten, nicht nur was Städtebau und Architektur betrifft: Mit dem Ende des Kaiserreichs und dem kulturellen Aufbruch der 20er Jahre wurde die deutsche Metropole zum Experimentierfeld neuer Richtungen und zum Treffpunkt namhafter Architekten. Dann der totale bzw. totalitäre Einschnitt 1933, die verheerenden Verluste zum Ende des Krieges und wiederum ein Neuanfang mit Wiederaufbau und Wirtschaftswunder, dann sogar in zwei Stadthälften und mit konkurrierenden Absichten. Helmut Engel beendet seinen Überblick mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975, das die Einstellung zum Bauen, vor allem zum Wohnungsbau in Berlin, in wiederum neue Bahnen lenkte.

Stadtplanung und auch Architekturstile waren in Berlin schon immer auf das Engste verknüpft mit der jeweiligen politischen Situation bzw. Ideologie. So ist den Epochen – Neuanfang in der jungen Republik, „Drittes Reich“, unter den Alliierten, nach dem Mauerbau – ein kurzer Abriss der administrativen Lage und ihrer Auswirkungen auf das Baugeschehen vorangestellt. Ansonsten folgt die Chronologie verschiedenen Aspekten: mal Bauaufgaben (Villen, Plätze, Kinos, Siedlungen, öffentliche Bauten usw.), mal einflussreichen Architekten (Taut [Bruno], Mendelsohn, Poelzig, Speer, Scharoun, Henselmann, Sobotka & Müller u.a.) oder singulären Ereignissen (Große Achse, Interbau, wichtige Wettbewerbe). Der Text ist sinnvoll gegliedert, ausreichend bebildert und mit Zitaten aus Reden, Dokumenten und Zeitschriften kommentiert. Eine bewegte Reise also durch ein wechselvolles halbes Jahrhundert.

Einige kritische Anmerkungen sind jedoch notwendig. Zum Formalen: Die gewählte Schriftgröße bewegt sich an der unteren Grenze dessen, was älteren Augen noch zumutbar ist; außerdem ist es wohl dem Buchformat geschuldet, wenn manche Abbildungen, vor allem Stadtpläne, nicht mehr lesbar sind. Zum Inhaltlichen: Hinweise auf das „Schicksal“

vieler Bauten fehlen; was von den vorgestellten Plänen und Modellen realisiert wurde oder nicht, setzt der Autor ebenfalls als bekannt voraus. Und was an überkommener Substanz dem Neuen weichen musste, ist ihm keiner Erwähnung wert (Hansaviertel, Stadtmitte mit Schloss, Stalinallee).

Man kann nicht alles haben. Aber bei dem, was man mit dieser Chronik hat, fallen die Einwände weniger ins Gewicht, sie werden von der Fülle einzigartiger, auch vergessener Planungen und Bauten mehr als wettgemacht. Was hat diese Stadt in ihrem Stadtbild nicht alles erlebt! *Peter Rumpf*

**Baugeschichte Berlin. Band 3** | Moderne, Reaktion, Wiederaufbau: 1919–1970 | Von Helmut Engel | 392 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 68 Euro | Jovis Verlag, Berlin 2007 | ▶ ISBN 978-3-936314-17-5

DENKMALPFLEGE

### Das Hansaviertel in Berlin | Bedeutung, Rezeption, Sanierung

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Interbau 1957 in Berlin gab es zahlreiche Ausstellungen, Fernsehbeiträge und Veröffentlichungen zum Berliner Hansaviertel. Spät, erst im letzten Quartal 2007, ist die vorliegende Publikation als Band 26 der Beiträge zur Denkmalpflege, herausgegeben vom Landesdenkmalamt Berlin, erschienen. Umso erfreulicher, dass man damit jetzt eine seriöse Auseinandersetzung mit dem Hansaviertel und den denkmalpflegerischen Herausforderungen seiner Erhaltung in der Hand hält. Insgesamt 38 Autoren sind für die Beiträge verantwortlich, die meistens selber als Architekt oder Denkmalpfleger an einer Sanierungsmaßnahme beteiligt waren. Einleitend schreiben Zeitgenossen über die Interbau 1957. Allerdings werden nicht alle Bauten thematisiert, vielmehr wird das Anliegen der Interbau anhand von Beispielen wie den Bungalows von Arne Jacobsen oder dem „Schwedenhaus“ erläutert. So ist das Buch weniger ein Architekturführer als eine exemplarische Darstellung der Schwierigkeiten der Sanierung von Betonbauten der Nachkriegsmoderne, die über eine bloße Betrachtung der Interbau hinausgeht.

Neben der denkmalpflegerischen Analyse der Gebäude sind die Landschaftsarchitektur und die Kunst im öffentlichen Raum weitere Schwerpunkte. Gerade bei der Landschaftsarchitektur ist der ursprüngliche gestalterische Gedanke heute nur noch fragmentarisch ablesbar, und man kann sich nach der Lektüre aufmachen, um unter all den Zäunen und dem Gestrüpp die vielfach noch vorhandenen Elemente zu erforschen, die das Viertel neben den Gebäuden einst prägten. Gerade der offene Raum und die Blickbeziehungen zwischen den Bauten sind in den vergangenen Jahrzehnten am meisten verloren gegangen. Umso wichtiger für die Wahrnehmung der städtebaulichen Ideen des „neuen Hansaviertels“

sind die Bemühungen des Landesdenkmalamtes, durch eine allmähliche Reduzierung des wild wuchernen Grüns die Situation zumindest wieder erfahrbar zu machen. Als gesamte planerische Anlage soll noch in diesem Jahr der Bereich um die Hansabücherei denkmalpflegerisch rekonstruiert werden. *Anne Boissel*

**Das Hansaviertel in Berlin** | Bedeutung, Rezeption, Sanierung | Herausgegeben vom Landesdenkmalamt Berlin | 240 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 39,80 Euro | Michael Imhof Verlag GmbH, Petersberg 2007 | ▶ ISBN 978-3-86568-287-1

DENKMALPFLEGE

### Das Haus der Bürgerschaft in Bremen von Wassili Luckhardt

Was nützt die schönste Baukultur, wenn bei ihrer publizistischen Verbreitung die Buchkultur auf der Strecke bleibt? Die Bemühungen von neun Autoren und zwei Herausgebern, dem von Wassili Luckhardt entworfenen Haus der Bremer Bürgerschaft mit einer kleinen Monografie zu einem angemessenen Platz in der Baugeschichte der Nachkriegszeit zu verhelfen, führen zu keinem überzeugenden Ergebnis. Das liegt bestimmt nicht an mangelnden Kenntnissen der ausgewiesenen Architekturoxperten, sondern an ihrer offenkundigen Unlust, dieses erkanntermaßen besondere und weit über die Stadt hinaus wichtige Parlamentsgebäude frei von lokalen Stereotypen mit ausreichendem Abstand zu betrachten, es mit Verve zu beschreiben und in einen überregionalen Kontext zu stellen. Verfügten mehr Beiträge über die Ausdruckskraft von Holger Katterts Foto-Essay, der das elegante, ohne sichtbare Alterungsspuren in die Gegenwart gekommene Haus von 1966 mit dem herausragenden Relieffries von Bernhard Heiliger mit ebenso viel Sympathie wie Distanz zeigt, besäßen weitere Texte das Abstraktionsniveau der Interview-Antworten Achim Wendschuhs, des im Büro Luckhardt verantwortlichen Mitarbeiters für das Projekt, dann hätte dieses Buch Freude bereitet.

1951 fand der erste Wettbewerb statt, es kam aber zu keinem rechten Ergebnis. Sieben Jahre später folgte der nächste, Wassili Luckhardt und zwei Traditionalisten erhielten gleichrangige Preise, überarbeiteten ihre Entwürfe und bewegten sich dabei formal aufeinander zu. In einem weiteren Verfahren traten Sep Ruf und Rudolf Schwarz auf den Plan, bis schließlich Luckhardt 1961 den Auftrag erhielt, dann aber in der Folge einer öffentlich um seinen Entwurf geführten Debatte die „Schatulle“ (Luckhardt) modifizierte und dem stringenten, scheinbar über dem Boden schwebenden Flachdachbau jene acht ange deuteten Giebeldächer verpasste, die in der Marktplatz-Ansicht den kleinen Kompromiss mit den Traditionalisten suchen, ohne dabei das große Leitbild der Moderne zu verraten.

Bauwelt 8 | 2008

Diese gute Geschichte vom kometenhaften Einschlag einer erstrangigen Architektur in eine verschlafene Stadtrepublik wird uninspiriert und streckenweise sprachlich unbeholfen erzählt. Welche Redaktion, welches Lektorat lässt „gebaute Gebäude“, „Vertikalisierung“ und „Arkadisierung“ durchgehen, was sind „moderne Meisterarchitekten“, und wer weiß nicht, dass Hans Schwippert die pädagogische Akademie in Bonn „1930–1933“ nicht entworfen, sondern 1949 den wegweisenden Bau von Martin Witte und Otto Hodler aus den Jahren 1928–1932 zum Bundestag umgeformt hat?

Die biedere Gestaltung des Bandes verfehlt das Thema, und die Anhäufung von Schreib- und Satzfehlern ist unerträglich. Auch außerhalb Bremens haben Architekten Vornamen, und Luckhardt schreibt sich nun einmal mit „h“ und „t“ und nicht so variantenreich wie in diesem Buch. *Ulrich Höhns*

**Zwischen Rathaus, Dom und Schütting** | Das Haus der Bürgerschaft in Bremen von Wassili Luckhardt | Herausgegeben von Volker Plagemann und Eberhard Syting | Bremer Zentrum für Baukultur, Band 6 | 116 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 18,60 Euro | Verlag Aschenbeck & Holstein, Delmenhorst 2007 | ▶ ISBN 978-3-939401-09-4

DENKMALPFLEGE

### Denkmalpflege kreativ | 20 anregende Beispiele aus Hamburg

Seit je gehört das Weiterbauen an Denkmalen zum täglichen Geschäft von Denkmalpflegern und Architekten. Welche Gestalt ein solches Weiterbauen aber annehmen kann, das ist zwischen beiden Seiten durchaus umstritten. Was soll vorherrschen: der Kontrast zwischen Alt und Neu oder die Kontinuität in Form und Material? Und vor allem: Wie behutsam ist mit dem Denkmal und seiner Substanz umzugehen? Ist dem denkmalpflegerischen Anspruch bereits Genüge getan, wenn die Fassade „denkmalgerecht“ be-

handelt wird, die Innenräume aber zum baukulturellen Freiwild für die Architekten werden können? Ganz so deutlich sind die Fragen im vorliegenden Buch zwar nicht gestellt, doch sie liegen unter der Oberfläche der reizvollen Illustrationen. Der Berliner Architekturkritiker Falk Jaeger und der Hamburger Architekt Peter Dinse haben eine interessante Schausammlung Hamburger Denkmale zusammengestellt, 20 an der Zahl, die von unterschiedlichen Architekten in den letzten Jahren weitergebaut wurden. Dabei fächert sich das Spektrum zwischen „gut gemachten“ und „gut gemeinten“ Projekten auf.

Zugleich wird mit dem Buch auch die Arbeit des Hamburger Denkmalpflegers Luis Moreno gewürdigt. „Der Denkmalpfleger“, so wird Moreno in der Einleitung zitiert, „arbeitet im Interesse von Leuten, die noch nicht geboren sind.“

Gar nicht so einfach, möchte man ergänzen, die Baukultur von gestern und heute mit dem Blick der Nachgeborenen zu betrachten. Und so sollte angesichts einer von Generation zu Generation wechselnden Bewertung stets das Denkmal das Maß der möglichen Intervention vorgeben, je nach seinem Erhaltungszustand. Das freilich schmeckt manchem Architekten nicht recht. Schnell verwechseln sie Zurückhaltung im Umgang mit der alten Bausubstanz mit mangelnder Entwurfsfreiheit. Das Ergebnis sind dann seltsam überinspierte Architekturgemische, die auch im vorliegenden Band zu sehen sind. Etwa wenn eine der futuristischen High-Tech-Erfindungen von Bothe Richter Teherani auf einer alten Ziegelarchitektur landet. Eine solche Lösung führte auch im Denkmalamt zu kontroversen Diskussionen, die die Herausgeber keineswegs verschweigen.

Anderere Beispiele beweisen, dass die Kreativität in der Denkmalpflege keineswegs im größtmöglichen Kontrast zwischen Alt und Neu liegen muss. Hamburgs wunderbare Kontorhäuser bieten da ein herrliches Betätigungsfeld, ebenso wie die unaufgeregte Umwidmung des Kesselhauses in der Speicherstadt zum Informationszentrum durch gmp. Einen reizvollen Dialog entfachen Alt und Neu in Form und Material bei jener Elbchaussee-Villa, die Spengler Wiescholek Architekten zu ihrem Bürositz gemacht

haben. Und gelegentlich, so konstatieren die Autoren, gibt es sogar den „Idealfall in der Denkmalpflege“. In Hamburg meint dies die subtile Herrichtung des Hauptgebäudes der Universität durch die Hamburger Dinse, Feest und Zurl, die auch noch mit einem weiteren Projekt vertreten sind. Ihre Fähigkeit zu klugen Interventionen im Bestand haben sie längst auch außerhalb Hamburgs bewiesen, etwa beim Berliner Meilenwerk: Denkmalpflege, die Standards setzt. *Jürgen Tietz*

**Denkmalpflege kreativ** | 20 anregende Beispiele aus Hamburg | Herausgegeben von Falk Jaeger und Peter Dinse | 164 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 21,90 Euro | Gudberg Verlag Hamburg 2007 | ▶ ISBN 978-3-940558-36-7

